

# Gottesbegegnungen in der Musik

Wie Musik mein Leben auf Gott ausgerichtet hat



Von Werner Finis

3 10

**A**ida – Triumphmarsch. Ich wurde immer aufgeregter, weil die Single-Schallplatte bald zu Ende war. Und wieder musste Opa kommen, um die Musik neu in Gang zu setzen. Was für ein Erlebnis für mich! Dieses Musikstück war wie eine emotionale Infusion, wie eine Umarmung des Papas.

Eines wusste der Opa bald: Dieses Kind muss musikalisch gefördert werden. Entgegen der Ratschläge aus dem Lehrer-Kollegium der Musikakademie wurde ich zum Klavierunterricht angemeldet.

## Der Junge und sein Klavier

Plötzlich stand ein Klavier im Wohnzimmer. Nach einigen Tagen wurde es nochmal ausgetauscht, weil das Möbelstück zu groß war. Was niemand bemerkt hatte: Ich hatte mich mit dem Instrument schon angefreundet, es konnte wunderschön

singen. Leider konnte das kleinere Klavier das nicht ganz so gut.

Aber was für ein Geschenk von Opa! Das Instrument wurde für mich 5-Jährigen zu einem großen Freund, mit dem zusammen man singen und seine Gefühle austauschen konnte.

Bald darauf sitzt der Kleine am Klavier, beschienen von der Abendsonne, und singt das Lied: „Gold'ne Abendsonne, wie bist du so schön.“ Mit jedem Ton wurde der Raum erfüllter mit den goldenen Farben des Abends. War das Anbetung? Es war die erste Erfahrung, einem höheren Wesen zuzuspielen und dafür Licht, Wärme und Schönheit zurück zu bekommen.

„Das große Halleluja“ – dieses Stück aus dem „Messias“ von Händel war meine erste eigene Schallplatte. Der Text war mir fremd, begeisternd für mich aber waren die barocken Trompeten. Die

Musik öffnete mir eine Welt von Kraft und Schönheit – eine geistliche Welt. Ich war fasziniert und beschloss, auch Trompete zu lernen. Im Posaunenchor gab es unentgeltlich Gelegenheit dazu.

Etwas später: Ein großes Orgelkonzert stand an, in unserer Kirche. Sie war voll besetzt – und ich sehr gespannt. Irgendetwas an dieser Musik traf mein Inneres und zog mich in eine Atmosphäre von ewiger Schönheit. Monate später begann ich mit Orgel-Unterricht, mit 15 Jahren saß ich dann schließlich zum ersten Mal im Gottesdienst auf der Orgelbank. Wegen meiner Unsicherheit enthielt die Musik noch viele ungewollte Triller, aber es war mein Start für eine Entdeckungsreise in die Möglichkeiten der geistlichen Musik. Die Pfarrer in Kassel-Vellmar waren sehr offen für alternative musikalische Gestaltung und eröffneten mir ein großes Spektrum für Kreativität.



Foto: Judywie / Photocase.com

Nach der Konfirmandenzeit fand ich mich als Teenie mit meiner Trompete in einem Orchester wieder. Auf dem Programm stand die Paukenmesse von Haydn. Es kam die Stelle im „*Qui tollis peccata mundi*“, an der das Cello eine wunderschöne Melodie spielt – es war, als wenn sich durch die Musik eine väterliche Hand liebevoll auf meine Schulter legte. Seitdem liebe ich das Cello. Seitdem weiß ich, dass Musik, dass ein Instrument wie eine Person mit mir Kontakt aufnehmen kann.

### Flash: Musik und Glaube

Es kam der Tag, als ich Jesus zum ersten Mal in der Musik begegnete: Bachs „Johannes-Passion“. Jesus singt im Höhepunkt dieser Passion: „*Es ist vollbracht*“ – und er neigte das Haupt und verschied. Es war ein Stich in mir, ich schaute in eine tiefe Trauer-Schlucht, warum musste die-

ser Jesus sterben? Tiefe Betroffenheit. „Schade, dass ich ihm erst kurz vor dem Tod begegnet bin“, dachte ich. Leider gab es niemanden, der mir den Weg zum lebendigen Gott zeigte.

„*Die Welt liegt hinter mir, das Kreuz steht vor mir*“ – im Missionszelt, in das mich meine Freundin eingeladen hatte, spielten die Musiker sehr ergreifend diese Melodie. Weil einige Besucher nach vorn gingen, nutzte ich die Gelegenheit, auch zur Bühne zu gehen, um näher bei der Musik zu sein – es zog mich förmlich nach vorn. Dieses Lied hatte eine emotionale Wärme und Nähe, der ich nicht widerstehen konnte. Merkwürdigerweise wurde ich dann in ein Nebenzelt geführt, um dort einen „Übergabe-Vertrag“ zu unterzeichnen. Das war schnell erledigt ... Sie nannten es „Bekehrung“. Erst im Nachhinein wurde dieser Schritt wirklich wichtig für mich.

Bei Konzerten in Behinderten-Einrichtungen beobachtete ich die Behinderten: Sie drückten ihre Begeisterung laut und frei und völlig unbefangen aus. Die Musik redete zu ihnen – und sie benutzten keine Abwehrmechanismen, sondern reagierten ganzheitlich. Das machte mich neugierig und führte am Ende zu meiner Entscheidung, Musiktherapie zu studieren ...

9 o'clock, teatime – mein Studium in England begann immer mit einer Teatime. Die Suche nach Gemeinschaft in dieser Mega-Stadt London war für einen Jungen vom Dorf nicht einfach. Sie endete in einer Baptistengemeinde. Die Musik dort war für einen Musikstudenten eine Herausforderung – einfache Harmonien, Akkord-Schema mit drei Akkorden, Sprache eher kindlich – aber der Stil gefiel mir. Es war in den achtziger Jahren – und hier hörte ich dann auch die ersten Lobpreis-Lieder. Der absolute Hammer kam

bei „Sing halleluja to the Lord“. Auf einmal stand ich da und begegnete Jesus – begegnete ihm in der Anbetungsmusik. „Jesus is living in his church“ – hieß es in einer Strophe. Ja, genauso war es: Jesus war da, direkt in der Kirche. Es war eine gigantische Offenbarung, ein Strom der Freude kam in mich hinein, flash! Auf einen Schlag wurde die Musik in mir lebendig, ich konnte mich vor Freude kaum halten!

### „In Spirit“: Inspirierte Musik

Monate später: Ein Kollege berichtet mir von einem „Wellspring-Orchester“, eine englische Gruppe nur mit gläubigen Christen – „die Musiker verteilen sich nach dem offiziellen Programm im Saal und spielen für einzelne Besucher“. Wie sollte das gehen?

Bei nächster Gelegenheit erlebte ich dieses Orchester selbst – sehr, sehr spannend, wenn ein Musiker auf dich zukommt, wenn die Töne direkt dein Herz treffen. Dasselbe Erlebnis wiederholte sich kurz danach bei einem Konzert von Giora Feidman – es war für mich wie damals bei Zachäus: Jesus kommt und begegnet mir ...

Diese Erfahrungen formten sich zu einem großen brach liegenden Feld, das ich begann zu bestellen: das Geheimnis, dass Gott uns in Musik begegnen möchte.

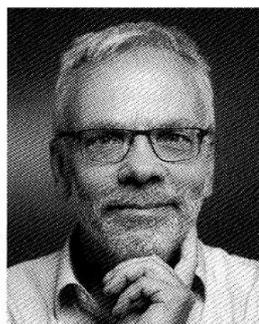
In der Bibel entdeckte ich dieses Wort „Tröstet mein Volk“ und „ermutigt euch gegenseitig“. Und das mit Musik? Ja, genau!

Es folgte ein Experiment: Ich lud alle mir bekannten Musiker ein, um zusammen einen Tag in Musik zu verbringen – ohne Noten, Gott sollte uns dirigieren, wir stünden ihm zur Verfügung.

Es war eine krasse Erfahrung, eine krasse Zeit: Der Heilige Geist formte einen Tag lang eine Musik in uns, die wir noch nicht kannten. Wir nannten es „in spirit“. In aller Begrenztheit und Schwachheit erlebten wir eine übernatürliche musikalische Schönheit.

Der nächste Schritt war folgerichtig. Unser Entschluss: Das machen wir öffentlich in einem Konzert! Einige festgelegte Stücke waren dabei, der Rest Improvisation, ohne Schemata. Die Anweisung für den Klarinettenisten als Konzert-Beginn: „Du kommst spielend von hinten in die Kirche, gehst zur Empore, spielst den Menschen zu und nimmst dann auf dem Weg nach vorn mit deinen Tönen Kontakt mit der Cellistin am Altar auf.“

Unvorstellbar, wie sich der Heilige Geist die ganze Zeit über die Gemeinde legte. Am Ende gab es einen grandiosen Choral, alle waren starr vor Ehrfurcht. Was war das?



**Werner Finis** arbeitet als Musiktherapeut in Freudenstadt-Baiersbronn. Er ist verheiratet und hat vier erwachsene Kinder. Über seine Arbeit und Erfahrung mit Musik berichtet er in „Musik von oben“, Gottfried Bernhard Verlag. Infos: [www.wernerfinis.de](http://www.wernerfinis.de)

### Musik in Vielfalt und Kraft

Später, während eines Aufenthaltes auf Hawaii erlebten meine Frau und ich zwei musikalische Besonderheiten: Bob Fitts hatte ein Fürbitte-Konzert angekündigt. Er habe eine Witwe aus Kali in Kolumbien nach Hawaii eingeladen, deren Mann als Pastor von Drogenbossen erschossen worden war. Bob wollte über der Stadt Kali mit ihren Drogenproblemen singen und damit geistlich etwas bewegen. Und tatsächlich: Wir spürten es deutlich – die Kraft, die vom Himmel kam und sich in der Musik ausdrückte. Musik kann Mauern bewegen, hat reale Auswirkungen. Im Nachhinein haben wir im Rundfunk die Auswirkungen des Konzerts in Kolumbien verfolgen können.

Und die zweite: Zum Abschied von Hawaii gab es von einer Tänzerin einen Tanz – „Go into all the world!“ – eine eindeutige Aussage in Liebe, Autorität und Schönheit. Musik und Bewegungen berührten uns so, dass wir nicht mehr auf den Plätzen bleiben konnten.

Als Folge dieser Erlebnisse begannen wir nach der Rückkehr in Deutschland eine Schulungsarbeit. Musik ist einfach mehr als nur darstellende Kunst – und das sollten unsere Gemeinden erfahren. Seitdem gestalten wir Seminare mit den Aspekten: Ganzheitlichkeit, Musik aus dem Hören, Musik als Sprache – Ausdruck und Kommunikation, Gottesbegegnung und Heilung in der Musik.

In der musiktherapeutischen Arbeit in einer Reha-Klinik habe ich viele Menschen erlebt, die in der Musik wertvolle Schritte gingen – Menschen, die ihre Stimme wiederfanden, die wieder Zugang zu ihren Gefühlen bekamen, Menschen, deren verhärtetes Herz zum Leben erwachte.

In meiner jetzigen Stelle auf einer Intensivstation mit gelähmten und dauerbeatmeten Kindern erlebe ich sehr tiefe Begegnungen – durch die Musik. Ein 5-jähriges Mädchen, das keine Möglichkeit hat, sich auszudrücken, kann nur beim Ausatmen ein Geräusch machen. Bisher war es immer ein und derselbe Ton. Ich habe ihr mit demselben Ton geantwortet – wie ein Dialog. Nach einer Weile habe ich ihr zwei Töne angeboten und sie hat mit zwei Tönen geantwortet. Was für ein Erlebnis!

Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, entdecke ich, dass jedes musikalische Erlebnis eine Begegnung mit Gott war und einen neuen Aspekt in mein Leben brachte – eine erstaunliche Art und Weise, wie der Heilige Geist meinen Lebensweg gestaltet hat. ◀

Lesezeit: 10 Minuten

---

**„Es zog mich förmlich nach vorne. Dieses Lied hatte eine emotionale Wärme und Nähe, der ich nicht widerstehen konnte.“**